

etwa 80 Jahren besonders durch Charcot und seine Schüler in Paris erfolgte Feststellung, die Hysterie sei nicht irgendwelche Krankheit im grob körperlichen Sinne, sondern Ausdruck der veränderten Seelentätigkeit. Dem damaligen Stande der Psychologie entsprechend, sprach man von krankhaften Vorstellungen, die bei solchen Fällen entscheidend seien.

Gerade eine solche wissenschaftliche Umschreibung legt den Verdacht nahe, es handle sich bei den in Frage stehenden Krankheitsfällen „nur um Einbildung“, so daß ein einfaches Wegpusten oder Wegschimpfen als ernsthafte Behandlung in Frage komme. Psychologische und medizinische Fortschritte ließen bald erkennen, daß die Beschreibung seelischer Vorgänge als „Verstellung“ viel zu blaß, unlebendig und schematisch ist. Mehr und mehr wurde das Mitspielen von Willensfunktionen und namentlich Gemütsbewegungen erkannt; mehr und mehr wurde deutlich, daß der hysterische Mensch im modernen wissenschaftlichen Sinne ein in seiner Persönlichkeit weitgehend verändertes Wesen darstellt, eine Art Charakterverbildung, allerdings durchaus nicht immer im Sinne einer „Charakterlosigkeit“, bei der vor allen Dingen das Verhältnis zwischen unbewußten, triebhaften Reaktionen auf der einen Seite, Einsicht, Willkür und Selbsterfassung auf der andern Seite grundlegend verschoben ist. Der hysterische Mensch leidet in weit höherem Maße und deutlicher in der Phantasie und durch die Phantasie, als es der durchschnittliche Mensch von sich wissen will, den Anlage und Schicksal vor dem Erleben solcher Erkrankungen und solcher Einsichten bewahrt haben.

Gerade der entscheidende Einfluß phantastischer, unbewußter Persönlichkeitsanteile und unklarer Gefühlskonflikte an der Entstehung sogenannter Zustände und Persönlichkeiten ist gesicherter Erwerb der letzten 30 Jahre Forscherarbeit und eines der großen Geschenke, die der genialste medizinische

Psychologe der Gegenwart, Sigmund Freud, uns beschert hat.

Wie sieht diese graue Theorie nun in der Wirklichkeit aus? Da haben wir etwa einen kleinen körperlich gesunden Schuljungen, der nicht einmal äußerlich besonders zart zu erscheinen braucht, vielmehr ein durchaus kräftig entwickeltes, robustes Kind sein kann. Plötzlich stellt sich bei diesem Kinde Erbrechen ein, vielleicht im Anschluß an einen nachweislichen Diätfehler, vielleicht nach einer Infektion, Magen-, Darmerkrankung, sehr häufig aber auch, ohne daß die Vorgeschichte irgendeinen derartigen Anlaß entdecken läßt. Ist die Mutter des Kindes eine gute, natürliche Psychologin, so wird ihrer weiblichen Intuition nicht entgehen, daß das Erbrechen nicht „wie bei einer richtigen Krankheit“ erfolgt, sondern bei sonst völliger Gesundheit an bestimmte Situationen gebunden erscheint, etwa am häufigsten an die Morgenstunden und den Weg zur Schule. Es sieht so aus, als spuckte das Kind absichtlich, um sich auf diese Weise dem Schulgang und der Schulpflicht zu entziehen. In dieser Ueberlegung wird die vernünftige Mutter aber wieder durch andere Ueberlegungen unsicher. Das Kind sieht nämlich wirklich sehr blaß aus, es fällt ganz zusammen, wenn es diese Zustände hat, es zeigt häufig auch andere, sicher nicht ohne weiteres willkürlich vorzutäuschende Erscheinungen, wie auffälliges Schwitzen, Herzklopfen, Händezittern und dergleichen mehr. Energische Verwandte meinen, das Kind „stelle sich nur an“ und werde nach einer gesunden Tracht Prügel von dieser „Unart“ schon lassen, und es soll nicht bestritten werden, daß es Fälle dieser Art gibt, bei denen tatsächlich eine solche Brutalisierung das Symptom zum Verschwinden bringt. Es handelt sich dann eben nur um eine isolierte hysterische Reaktion bei einem sonst im Gleichgewicht befindlichen kleinen Mann; keineswegs aber sollten derartige energische Erziehungsexperimente vorgenommen werden, ohne daß ein Sachverständiger sie für berechtigt erklärt; denn nur allzu